

Zeitschrift:	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Herausgeber:	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Band:	11 (1895)
Heft:	10
Rubrik:	Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

friedigen hat, allzugeschwind beim Maximum des momentanen Kraftbedarfes ankomme und andererseits die immer noch unbefriedigende Tagesbelastung des Werkes zu heben. Die Akkumulatoren werden tagsüber, also zur Zeit der Minimalbelastung, geladen, um abends, zur Zeit des stärksten Lichtbedarfes, Strom abzugeben. Zur Versorgung mit Akkumulatorenstrom eignen sich am besten solche Verbrauchsstellen, die in geringem Umkreise eine große Lampenzahl aufweisen, oder noch besser einzelne Anlagen mit großer Lampenzahl und in Gebäuden, wo es zugleich möglich ist, die Batterie unterzubringen. Ein solcher Abnehmer zeigt sich in der neuen Tonhalle. In diesem Gebäude werden 1100 Glühlampen zu 10 Kerzen und etwa 60 Bogenlampen installiert. Im Kellergefösse des Gebäudes ist zur Aufnahme der Batterie Raum genug vorhanden. Man entschloß sich daher, die Beleuchtung der Tonhalle mittels Akkumulatoren vorzunehmen. Zur notwendigen Umformung des Wechselstromes in Gleichstrom soll ein Apparat der Frankfurter Akkumulatorenwerke System Pollak angeschafft werden; da derselbe noch wenig erprobt ist, hat sich der Lieferant verpflichtet, ihn nach Jahresfrist ohne Entschädigung zurückzunehmen, falls er sich nicht bewähren sollte. Außer diesem Apparat wird noch eine Reserveanlage (Gleichstrom-Doppelmaschine) geschaffen. Die Akkumulatorenbatterie wird so groß, daß sie im Stande ist, den Maximalbedarf der Tonhalle an elektrischem Strom während 4 Stunden zu übernehmen oder eine geringere Leistung während einer entsprechend längeren Zeit. Bei besondern Festlichkeiten, an denen die gesamte Beleuchtung der Tonhalle während mehr als 4 Stunden funktionieren müßte, würde ein Teil, etwa 450 Glühlampen, unmittelbar an das städtische Netz angeschlossen. Solche Fälle werden jedoch äußerst selten eintreten. Durch die Umformung des Stromes und die Aufspeicherung in Akkumulatoren entsteht ein Mehrverlust von ungefähr 35 Prozent. Dieser Mehrverlust wird aber dadurch aufgewogen, daß die Stadt, weil die Akkumulatoren tagsüber geladen werden, einen besseren Tagesbetrieb erhält und dadurch die Maschinenstation besser ausnützen kann. Die Verzinsung und Amortisation der Akkumulatorenanlage wird in diesem Falle vom Konsumenten getragen. Derselbe bezahlt pro Hektowattstunde anstatt 7 Rp., wie bei direktem Anschlusse, 10 Rp., allerdings ohne Grundtaxe. Die Stadt bedarf bei dieser Anlage keiner Grundtaxe, da die Maximalbelastung der Maschinenstation durch den Anschluß nicht erhöht wird. („N. Z. Z.“)

Elektrische Beleuchtung. Die Einwohner-Gemeinde Langenthal genehmigte den mit dem Elektrizitätswerk Wynau abgeschlossenen Vertrag und bewilligte einen Kredit von Fr. 14,000 für Erstellung der elektrischen Straßenbeleuchtung.

Verschiedenes.

Die Jury für ein Davel-Denkmal in Lausanne hat Hrn. Heymond in Paris den 1. Preis von 2500 Fr., den Hh. Foretay und Amlehn in Paris 3. Preise von 1000 Fr. und Hrn. Albisetti in Zürich einen 4. Preis von 500 Fr. zuerkannt.

Das aargauische kantonale Gewerbemuseum, das halb fertig erstellt ist, wird nach einem ausgearbeiteten Reglement folgende Institute umfassen: eine Gewerbe- und Handwerkerschule, verbunden mit Fachkursen für Dekorationsmalerei und Holztechnik, eine Frauenarbeitschule, die dem Kanton gehörende Muster- und Modellsammlung, eine Bibliothek mit Lesezimmer und Zeichnungsaal für Handwerker und Gewerbetreibende. In den Räumen des Museums werden auch untergebracht das staatliche Antiquarium, die Münzsammlung, die dem Kanton und dem Bunde gehörenden Gemälde, die Sammlungen des aargauischen Kunstvereins und die ethnographischen Sammlungen der mittelschweizer. geographisch-kommerziellen Gesellschaft. Dem Direktor der Anstalt wird eine Besoldung von 4500 Fr. ausgesetzt; die

Hauptlehrer erhalten 3200 bis 3600 Franken. Der Unterricht ist unentgeltlich. An dürftige Zöglinge werden Jahresstipendien im Betrage von 80 bis 200 Fr. verabreicht. Die Anstalt wird voraussichtlich mit der neuen Kantonschule nächsten Herbst bezogen werden.

Dynamitfabrik Brieg (Wallis). Am 23. Mai ist der erste Wagen Dynamit aus der hiesigen kürzlich eröffneten Fabrik nach Biel abgegangen.

Der Holzhandel steht, schreibt das „Zofinger Tagbl.“, seit einiger Zeit in seltener Blüte. Noch nie haben die Preise eine ähnliche Höhe erreicht, wie sie kürzlich an den Holzsteigerungen des Staates und der Gemeinde Zofingen erzielt worden. Käufer nicht bloß aus der Umgebung, sondern auch aus andern Kantonen, ja über die Landesgrenze her hatten sich eingefunden und wurde das kläuter Tannenholz mit 30 Fr. bezahlt. Die erstaunliche Kauflust soll sich sogar über das vorhandene Maß ausgedehnt haben.

Die bayerischen Waldungen haben viel durch Raupenfraß zu leiden. Nachdem die Nonnenraupe beseitigt ist, tritt nunmehr der Kiefernspanner auf. Besonders sind die Waldungen in der Umgebung von Nürnberg bedroht. Das gesamte Gebiet, das von der schädlichen Raupe befallen ist, wird auf ca. 50,000 Hektar geschätzt; davon sind 10,000 Hektar Privatwälder. Von den Staatswaldungen sind rund 5100, von den Privatwaldungen etwa 1600 Hektar ganz kahl gefressen; es werden etwa 4000 Hektar mit im ganzen ca. 600,000 Stier vollständig abgeholzt werden müssen. Die Wälder enthalten fast ausschließlich Föhren, da die Beschaffenheit des Bodens keine andere Baumart anzupflanzen erlaubt.

Eine besondere Art künstlicher Pflastersteine wird neuestens in Böhmen angefertigt. Sie sollen vermöge einer gewissen „Griffigkeit“ und unter der Voraussetzung, daß ihre sonstigen Eigenschaften in Bezug auf Wetterbeständigkeit und Widerstandsfähigkeit entsprechen, allen Anforderungen genügen. Sie werden in der Weise fabriziert, daß man Platten aus gebranntem Porzellan oder Steingut durch den als äußerst dauerhaft bekannten Magnesit-Cement verbindet. Man löst hierbei 16—20 Teile Chlormagnesium in Wasser, fügt 15 Teile gebrannte Magnesia hinzu und mengt Quarzsand bei; in dem auf diese Weise erhaltenen Brei werden die Platten eingebettet, wobei zugleich das gewünschte Steinformat eingehalten wird. Nach Umfluß weniger Stunden erhärten die zusammengebrachten Materialien unter Bildung von Magnesium-Drydchlorid zu einer steinartigen Masse.

Linoleum glänzend zur erhalten. Die Verbreitung der Linoleumteppiche und Läufer für Zimmer, Corridore, Treppenhäuser, Geschäftsräume etc. nimmt immer mehr zu, weil dieselben hinsichtlich der Haltbarkeit, Bequemlichkeit und Reinlichkeit große Vorteile bieten. Dabei sind die Unterhaltungskosten geringfügig. Will man Linoleum glänzend erhalten, so bediene man sich folgender einfacher Mittel, welche Jedermann leicht anwenden kann. Eine Abwaschung mit gleichen Mengen Milch und Wasser sollte regelmäßig alle 2—3 Wochen stattfinden; nach Verlauf von 3—4 Monaten, also alljährlich etwa dreimal, hat ein Abreiben mit einer schwachen Lösung von Bienenwachs mit Terpentinspiritus stattzufinden; bisweilen wird auch Leinöl hiezu verwendet. Die Teppiche und Läufer bleiben bei diesem Verfahren immer rein und glänzend, d. h. sie sehen stets sauber und wie neu aus.

Feilen aus Aluminiumstahl. Ein kleiner Zusatz von Aluminium zum Stahl macht denselben außerordentlich geeignet zur Herstellung von Feilen; anfangs wird derselbe weicher, was das Einhauen der Zähne wesentlich erleichtert; durch die hierauf vorzunehmende Härtung erzielt man eine ungewöhnliche Härte. Die so hergestellten Feilen sollen äußerst solid und dauerhaft sein.